

Impulse

Leitvers: Jeremia 29, 13 - 14

Einstieg: Verschiedene Herzen: Pappschachteln, Geschenkpapier, Schoko-Herzen, T-Shirt, Handtuch, Anhänger, Seife, Hochzeitskarten mit Herz, ausbreiten.

Austausch: Was fällt uns dazu ein? (Symbol für Liebe, Herzlichkeit, Gefühle, Bibelstellen, Zitate, Erlebnisse...)

Bibelstudium: Folie auflegen.

Das Herz bekommt seine Impulse zum Schlagen in regelmäßigen Abständen vom Sinusknoten. Hier findet die elektrische Ladung und Entladung statt. Elektrische Energie, die sich über das gesamte Herz ausbreitet und verursacht, dass sich die Herzmuskeln zusammenziehen und somit das Blut durch das Adernsystem in den Organismus pumpt.

So wie der Sinusknoten, möchte Gott uns täglich und in regelmäßigen Abständen Impulse für unser geistliches Leben geben. Deshalb ist die Stille-Zeit für uns so wichtig. Nehmen wir uns diese Ruhe, diese Zeit? Ist unser Herz dafür empfänglich? Oder haben wir ein Kammerflimmern und sind kurz vor dem Infarkt?

Ein starker Impuls, der jedes Jahr an uns alle ergeht, ist die Jahreslosung. Man begegnet ihr fast täglich in irgend einer Form. Und wer sie bereits verinnerlicht hat, dem fielen die vielen Herzen auf, die es in dem Jahr auf Handtüchern, Vasen, Küchenartikeln, Briefpapier, Werbeplakaten, Pralinen...gab als sich die Jahreslosung um das "Herz" des Menschen und seine Stellung zu Gott drehte (Jer. 29, 13 - 14).

Gott lässt sich finden, wenn ich ihn suche. Doch wie suche ich Gott? Wie finde ich ihn?

Lesen: 2. Chr. 17, 3
2. Chr. 19, 4 + 6 ff.

Illustration: "WWJD" auf eine Tafel schreiben. Anstecker, Armbänder etc. mitbringen und zeigen.

Wissen Sie, was "WWJD" bedeutet? = (What would Jesus do?) Was würde Jesus tun? Eine Teenagerbewegung, die wohl auf ein Buch zurückzuführen ist, das Harold Hill geschrieben hat: Leben wie ein Königskind. Ich habe dieses Buch am Anfang meines Glaubenslebens gelesen und es hat mich nachhaltig geprägt. Ich begrüße "WWJD". Es ist eine Bewegung, die weite Kreise zieht und jungen Menschen helfen möchte, Jesus zum Mittelpunkt des Lebens zu machen. Der Kern der ganzen Sache ist: Sich in den kleinen und großen Dingen des Lebens zu fragen: Was würde Jesus jetzt an meiner Stelle tun?

Joschafat, König von Juda verbündet sich mit Ahab, dem König von Israel. Joschafat hat sein Herz innerlich auf Gott eingestellt. Er hat an seinem Vater erlebt, dass es funktioniert und eine gute Sache ist. Joschafat lebt nach Gottes Geboten, er will Gottes Plan wissen und seinen Ratschlag hören. Denn er weiß, wer auf Gott hört, der ist auf der sicheren Seite.

Wer allerdings eigenmächtig handelt und meint, er könne die Lage selbst beurteilen und alles selbst managen, der läuft Gefahr zu verlieren, sogar sein Leben. Das sehen wir am Beispiel Ahabs.

Illustration: Osternest, Plüschhase, Küken etc. ausbreiten.

Austausch: Haben sie als Kind auch Ostereier und Osterhasen gesucht? Wie war das?

Hat das nicht Spaß gemacht, wenn das Nest immer voller und voller wurde? Stolz haben wir dann unseren "Schatz" den anderen gezeigt und wenn wir uns ehrlich daran erinnern, haben wir auch vor den anderen geprahlt. Tagelang haben wir an dem

gesammelten Vorrat gezehrt, bis er schließlich aufgebraucht war und dann wären wir am liebsten erneut auf die Suche gegangen, doch ernüchternd wirkte die Erfahrung, dass Ostern nicht jede Woche stattfindet.

Wir sollen Gott suchen und das kann durchaus Spaß machen, genauso, wie das Ostereiersuchen. Es kann Spaß machen, immer mehr vom Herrn zu entdecken, mehr und mehr von seinen Schätzen zu sammeln und anderen mit dem eigenen Leben zu zeigen, wie gut Gott ist.

Doch Gott sei Dank ist unser Herr kein Osterhase, man darf ihn nicht nur einmal im Jahr suchen. Wenn seine Segnungen aufgebraucht sind, dann dürfen wir wieder losziehen und neue Segnungen bei ihm holen. Täglich. Stündlich. Immer!

Bibelstudium: Ps. 105, 4

Gott lässt sich finden, das ist seine Zusage und wer ihn kennt, der weiß, dass auf ihn absolut Verlass ist. Wenn Gott etwas zusagt, dann hält er sich daran, es trifft ganz sicher ein (Ps. 33, 4).

Das Problem liegt nicht auf Gottes Seite, sondern vielmehr auf unserer. Wir wissen, wir brauchen ihn nur zu suchen. Doch wer will schon jeden Tag das gleiche essen oder das gleiche spielen?

Wir verlieren im Laufe der Zeit die Lust am Suchen. Es ist nichts Neues, der Hauch von Abenteuer fehlt. Die Motivation sinkt sehr rasch auf den Nullpunkt und damit die Bereitschaft, wirklich aufzustehen und auf die Suche zu gehen. Was für ein Glück, dass Gott uns auch hier mindestens eine Nasenlänge voraus ist.

Lk. 19, 10

Joh. 1, 43

Jesus sucht und findet uns. Wir sind ihm wichtig. Er will uns retten und auf den richtigen Kurs bringen. Er will unser Herz auf den Herzschlag Gottes einstellen, damit wir ihn leichter finden.

Jesus liebt uns von ganzem Herzen, sonst hätte er die Herrlichkeit bei seinem Vater im Himmel nie verlassen. Wir haben einen festen Platz ganz tief in seinem Herzen.

Wie wichtig ihm das war, lesen wir im Lukas Evangelium. In Kapitel 15 erzählt Jesus gleich drei Gleichnisse über das Suchen und Finden:

- Das verlorene Schaf, das die Orientierung verloren hat und sich verläuft. Der Hirte macht sich auf und sucht so lange, bis er das Schaf gefunden hat. Dann legt er es auf seine Schultern und trägt es nach Hause. Dort trommelt er aus Freude alle Freunde und Nachbarn zusammen.
- Die verlorene Drachme. Das Geldstück bedeutet dieser Frau viel, vielleicht ist sie Teil ihrer Aussteuer, vielleicht eine Rücklage für Notzeiten. Die Frau scheut keine Anstrengung, keine Arbeit, keinen Zeitaufwand, um die verlorene Münze zu finden. Sie stellt buchstäblich alles auf den Kopf und zündet sogar noch eine Lampe an, um in der Wohnung besser zu sehen.
- Der verlorene Sohn, der seinen eigenen Weg gehen will, doch am eigenen Leib erleben muss, dass er besser auf seinen Vater gehört hätte. Durch sein lustbetontes Verhalten wird aus dem reichen Sohn ein armer Mann, der alles verloren hat worauf er einst baute. Jetzt erst erkennt er, dass das, was er einst in den Wind schlug, das Wichtigste überhaupt ist: Die Liebe des Vaters. Sie war da, als der Vater das Unglück im Geiste schon kommen sah. Sie war da, als der Sohn trotz Warnung ging. Sie war da und bewahrte dem Sohn stets einen Platz im Herzen des Vaters. Sie war stärker als der Schmerz des Vaters über den Verlust des geliebten Sohnes. Liebe war da, als der Sohn vor der Tür stand. Sie umarmte den zerlumpte Jungen zärtlich. Sie ist das Band, das nie zerreißt.

Gott liebt uns, so wie dieser Vater seinen Sohn. Gott wartet sehnsüchtig und leidend auf den Augenblick, an dem wir unsere Fehler einsehen und vor seiner Tür stehen. Er will uns annehmen. Er will uns lieben. Er will uns suchen. Er will sich finden lassen.

Suchen bereitet Freude, wenn man gefunden hat oder gefunden wurde. Der Hirte, die Frau und auch der Vater rufen Bekannte, Freunde und Nachbarn zusammen. Sie teilen ihre Freude mit. Der Vater organisiert sogar eine Willkommensfeier und beschenkt seinen Sohn.

Doch wir sehen an diesen drei Beispielen auch, dass der Erfolg nicht von allein kommt. Egal, ob wir unseren Autoschlüssel oder das Lieblingsspielzeug suchen, ob Gott uns sucht oder wir ihn, unser Einsatz ist gefragt. Wir müssen aktiv werden.

Und wenn wir uns dann entschließen, aktiv zu werden, passiert es nicht selten, dass wir es nur halbherzig tun. Halb sind wir bei der Fernsehsendung, die gleich kommt und die wir eigentlich nicht verpassen möchten und halb auf der Suche. Halb sind wir noch im Büro oder in Gedanken bei der Enttäuschung, die wir erlebt haben und halb sind wir unterwegs zu Gott. Immer wieder schieben sich unerledigte Dinge in unsere Gedanken. Wir sind auf der Suche. Mechanisch, nicht feurig, denn wir werden ständig abgelenkt.

Aber nicht immer sind die anderen oder die Umstände schuld. Wir lassen uns auch gerne ablenken, besonders dann, wenn es unangenehm wird, wenn wir etwas in Ordnung bringen sollen, es aber nicht so richtig wollen oder einsehen.

..wir müssen erst noch... oder der andere soll erst noch..., dann...

Kennen sie das auch? Doch seltsamerweise hört dieses "...muß erst noch" nie auf. Es ist eine Endlos-Platte, ein Loop, der immer wieder von neuem beginnt, es sei denn, wir durchbrechen den Teufelskreis im Namen Jesu. Genau dazu ist Jesus gekommen (1. Joh. 3, 8).

Wie der Name schon sagt, es ist ein "Teufelskreis" und in der Tat ein Werk des Feindes, der uns daran hindern will, unser ganzes Herz auf Gott einzustellen. Es arbeitet wie ein Störsender, der ständig die Frequenz zwischen Sender und Empfänger stört. Jesus hat uns aber die Macht gegeben, diese Störsender zu lokalisieren und in seinem Namen unschädlich zu machen.

Damit will ich nicht sagen, dass die alltäglichen Dinge des Lebens nicht geregelt gehören. Wir sollen uns schon darum kümmern, aber sie sollen uns nicht beherrschen und unser Meeting mit Gott nicht verhindern oder die Qualität unseres Treffens nicht schmälern.

Ich habe es oft erlebt, wenn ich mich alleine oder mit meinem Mann zurückziehe und beten will, dass kurz darauf das Telefon klingelt. Jetzt muss ich eine Entscheidung treffen: Was ist wichtiger, die Unterredung mit Gott oder das Telefongespräch? Wer oder was hat Priorität? In der Regel lasse ich das Telefon klingeln, denn ein Treffen mit dem König der Könige ist weitaus wichtiger als alles andere auf der Welt.

Gott möchte unsere ungeteilte Aufmerksamkeit. Das wollen wir doch auch, wenn wir mit Freunden zusammen sind, oder nicht? Wir wollen nicht einfach beiseite geschoben werden.

Sie kennen sicher auch Menschen, die ständig auf die Uhr sehen und wenn sie mit ihnen sprechen, werden sie das Gefühl nicht los, dass sie innerlich eigentlich schon ganz wo anders sind. Das Interesse reicht gerade mal für einsilbige Antworten und ein Lächeln, das von weit her kommt. Der Mensch gegenüber ist zum Greifen nahe und doch meilenweit entfernt. Es ist enttäuschend solche Erfahrungen zu machen.

Sind wir mal ehrlich, verlaufen nicht viele unserer Gespräche mit Gott genau so? Wir gehen zu ihm, weil wir es sollten. Wir fühlen uns verpflichtet, doch innerlich sind wir schon wieder auf dem Sprung und denken an das, was danach kommt.

Es tut weh, richtig weh, wenn man von einem Menschen, den man von Herzen liebt, so behandelt wird. Ich ziehe es in solchen Fällen vor, mich von diesem Menschen zu distanzieren. Ich ziehe mich zurück, denn sein Interesse an mir ist ohnehin nur oberflächlich, geheuchelt und das Zusammensein scheint ihn mehr zu stressen als aufzubauen. Er ist nur aus Höflichkeit oder anderen taktischen Gründen hier.

Es macht mich wütend, manchmal unsicher oder auch traurig, je nach dem, um wen es sich handelt. Aber in jedem Fall verletzt es mich und Verletzungen muss man sich nicht bewusst und freiwillig aussetzen. Es dient niemandem. Der Mensch gegenüber wird in aller Regel nicht einmal bemerken, dass er mich verletzt hat, weil er so mit sich

selbst und seinem Umfeld beschäftigt ist, dass nichts anderes in seinen Gedanken Raum hat. Erst wenn diese Person für mich offen ist und ich spüre, daß ich eine echte Chance habe, wahr und ernst genommen zu werden, bin ich bereit, diese Beziehung zu pflegen.

Beziehungspflege ist eine zweiseitige Angelegenheit, nur wenn jeder seinen Teil dazu beiträgt, wird die Beziehung gesund bleiben und wachsen.

Gott wünscht sich eine intakte, stabile Beziehung zu uns Menschen. Beziehungen werden in erster Linie durch das Gespräch gepflegt und erhalten ihren Todesstoß, wenn die Kommunikation eingestellt wird. Wir können bereits im ersten Kapitel der Bibel nachlesen: Gott sprach und es entstand. Gott sprach und es geschah. Gott sprach (1. Mo. 1, 26).

Der Gott, der spricht, schafft den Menschen mit der Absicht, mit ihm ins Gespräch zu kommen. Nach dem Vorbild Gottes wurde der Mensch geschaffen und weil Gott redet, soll es auch der Mensch.

Reden ist Macht. Wenn Gott redet, dann geschieht etwas, es entsteht Neues. Wenn der Mensch redet, hat dies ebenfalls Auswirkungen, es entsteht auch Neues. So wie Adam die Tiere benannte, so sollten sie heißen. Gott ließ den Menschen schöpferisch tätig werden, da er ja nach seinem Bilde, das heißt, nach dem Bilde des Schöpfers erschaffen wurde.

Wir können mit gewissen Einschränkungen von Gott auf uns und von uns auf Gott schließen. Das heißt, wenn es uns schmerzt, mit einer respektlosen Höflichkeit halbherzig behandelt zu werden, dann trifft es ihn genauso. Nämlich mitten ins Herz. - Das tut weh! Ist es da verwunderlich, wenn er sich zurückzieht, genauso wie wir es tun und erst einmal abwartet, bis wieder ein ernsthaftes Interesse da ist?

Gott scheint nicht mehr zu reden?

Er scheint auf Gebete nicht mehr zu reagieren?

Neue Impulse sind schon lange nicht mehr angekommen?

Dann ist es vielleicht Zeit, objektiv Bilanz zu ziehen und sich die Frage zu stellen: "Habe ich Gott durch meine Halbherzigkeit verletzt?"

Lesen: 5. Mo. 4, 29 / 1. Chr. 7, 14
Mit meinem ganzen Herzen und mit meiner ganzen Seele soll ich ihn suchen, dann werde ich ihn finden.

1. Chr. 7, 14

Der Herr wird hören, vergeben und heilen. Voraussetzungen:

Ich bin Kind Gottes. Ich demütige mich. Ich bete.

Ich suche Gottes Angesicht. Ich ändere mein Verhalten.

Abschluss: Gebetszeit, in der wir uns folgende Fragen stellen:

- Herr, was soll ich als nächsten Schritt in meiner Beziehung zu Dir unternehmen?
- Herr, was kann ich in Bezug auf die Entwicklung meines Charakters tun?
- Herr, welcher Schritt ist in meinem Beruf / Dienst als nächstes dran?
- Herr, wie steht es mit meiner Familie / Ehe, wie soll es da weitergehen?

Es ist sinnvoll diese Fragen zum Bestandteil der täglichen Stillen-Zeit zu machen, die Gedankenimpulse, Eindrücke, Bibelworte..., die der Heilige Geist in dieser Zeit schenkt, aufzuschreiben und schrittweise umzusetzen.

Lied: Mehr als ein bisschen... (Miteinander singen.)

Stille-Zeit-Fahrplan, o.ä. verteilen.

